

Ueber das Vorkommen
der

***Pupa truncatella* Pffr.**

einiger anderer seltener Mollusken im Kerzer Gebirge

von

E. A. Bielz.

Die schöne, durch ihre regelmässige dichte Streifung wie Seide glänzende, weisse, einem abgestutzten kleinen Cylinder gleichende Windelschnecke, *Pupa truncatella* Pffr. hatte ich schon früher einmal, wie ich es auch in den Vorarbeiten zu der Fauna der Land- und Süsswasser-Mollusken Siebenbürgens angab, in dem Walde schräg gegenüber von der Kerzeschoraer Glashütte am linken Ufer des Bullabaches an der Unterseite von einem Stückchen faulen Buchen-Holzes aber nur in einem Exemplare aufgefunden, und zwar in der früher nicht bekannten Varietät mit einer beträchtlich nach Innen verlängerten Lamelle auf der Mündungswand, einem Zähnchen auf der rechten Seite des Unterrandes im Winkel unter der Spindel-lamelle und mit zahnartig verdicktem Eindruck des Aussenrandes.

Diese Stelle im Walde hatte ich mir wohl gemerkt*) und später noch zweimal, aber ohne Erfolg, dort flüchtige Nachschau nach jenem seltenen Schneckchen gehalten.

Im Herbst dieses Jahres wurde ich nun zufällig in Folge freundschaftlicher Empfehlung veranlasst, die Herrn Albert und Georg Baron v. d. Gabelenz-Linsingen aus Sachsen-Altenburg auf eine Gemenjagd in das Kerzer Gebirge zu begleiten und da mir nichts ferner stand, als die Absicht, einem jener edlen Thiere ein Leid anzuthun, so hatte ich Musse genug, besonders während der Vorbereitungen zur Hochgebirgsjagd am 20. September 1863, in der Nähe der Kerzeschoraer Glashütte meinen lieben Weichthierchen, die der Herbstreif nicht zu tief in ihre Winterquartiere vertrieben hatte, weidlich auf die Kappe zu gehen.

Bei dieser Gelegenheit war sogleich mein erster Gedanke auf den wenig entfernten Fundort der *Pupa truncatella* gerichtet und hier fand ich nun nach kurzem Suchen etwa 6 Zoll unter der obren Decke des abgefallenen, sich seit mehreren Jahren angesammelten Bu-

*) Sie ist links vom Holzwege der Glashütte, nachdem dieser nach Uebersetzung des linksuferigen Nebenflüsschen beim letzten Hause der Glasmacher-Colonie in rascher Ansteigung den Wald erreicht und bald im Innern dieses jungen Buchenstandes eine Brücke über einen starken Wasserriss überschritten hat, -- gerade gegenüber der Sägemühle im Thale.

chenlaubes (in einer Vertiefung in den kleinen Höhlungen des Erdbodens, meist alten Mäuselöchern), mehr als 30 Stücke jenes Schneckchens in allen Altersstadien lebend und todt beisammen, alle von der bezeichneten Varietät mit geringen Abweichungen.

Ich konnte nun das Thierchen, welches schon in Krain und Kärnten unter ähnlichen Verhältnissen lebend aufgefunden wurde und nach Hauffen selbst in den Grotten Krains vorkam, auch lebend beobachten und in einem Zuckerglase unter mitgenommenen faulen Buchenlaub, dessen Oberfläche sie nur selten erklimmen, unter zeitweiliger Anfeuchtung mehrere Monate lang munter erhalten, ja selbst (wie diess auch Herrn von Gallenstein gelungen) zum Ausbau der Gehäuse bringen.

Das Thier ist weiss, fast durchscheinend, mit fleischfarber Leber, im ausgestreckten Zustande mit $2\frac{1}{2}$ ''' langem und $\frac{1}{3}$ ''' dickem Fusse, hat sehr (1''') lange und verhältnissmässig dicke, ungeknopfte Oberfühler, welche, nach wiederholter Beobachtung im schärfsten Lichte, keine Augenpunkte zeigen.

Wir hätten es hier daher wieder mit einem unterirdischen Thiere zu thun, welches ganz seiner Lebensweise angemessen (wie *Aeicula hyalina* m. und andere Schnecken) augenlos ist. —

Ich muss übrigens erwähnen, dass das Substrat dieses Fundortes der Pupa *truncatella* (bei Kerzeszoara) durchaus Glimmerschiefer ist, während sie sonst in Siebenbürgen*), wie in Krain und Kärnten, nur im Kalkgebirge vorkam. Sie ist demnach bei uns nur eine kalkholde, nicht eine kalkstete Schnecke.

Bei dieser Gelegenheit sammelte ich auch in dem rohrigen schlammigen Tümpel neben dem Valea-Doamni-See, der obwohl in derselben Höhe wie Letzterer (5868' über dem Meere) ja mit dem Wasserspiegel vielleicht noch um einige Fuss höher gelegen, doch viel wärmeres Wasser hat, weil er nicht von kalten Quellen, sondern nur vom Regen und Schneewasser gespeist wird, — ein *Pisidium*, welches in der Grösse zwischen *P. amnicum* und *fontinale* die Mitte hält, stark gewölbt, sehr hell (fast weiss) ist mit röthlich durchscheinendem Thiere und sehr schönen dunklern entfernt stehenden Zuwachsstreifen, fast wie bei *P. pusillum* Jen. Genauere Untersuchungen werden noch herausstellen, ob wir es hier nur mit einer seltenen hochalpinen Form des *Pisidium fontinale* (einem Aequivalente des *P. roseum* Scholz aus der Schneegrube des Riesengebirges), oder mit einer ganz neuen Art zu thun haben, und ich

*) Siehe die Verzeichnisse von F. J. Schmidt, Heinrich Hauffen und M. von Gallenstein.

***) Wir erhielten sie noch in einzelnen Stücken vom Berge Kaczanyas bei Vajda-Hunyad und von den Kalkfelsen an der Höhle Csetate boli.

begnüge mich hier vorläufig, auf dieses interessante Vorkommen der kleinen Muschel in jener bedeutenden Höhe aufmerksam gemacht zu haben.

Zum Schlusse verdient noch bemerkt zu werden, dass *Helix aethiops* am Bulla-See (obwohl die Höhen da oben noch ganz frei von Schnee waren und die Temperatur in der Stina entre Iszvori und im Valea-Doamni-Thale am 22. und 23. September 1863 Morgens 7 Uhr nicht unter $+ 5$ bezüglich $+ 4^{\circ}$ R. fiel) schon zum Winterschlaf sich versteckt hatte, während der auch in jenen Höhen vorkommende *Limax marginatus* noch ganz munter war.

Die *Helix aethiops* dagegen hatte sich meist unter die kleineren Steine des zahlreichen Gerölles, welches an der Südseite des Thalkessels vom Bulla-See von der Gebirgsspitze herabgestürzt ist, zurückgezogen, in die lockere Erde eingegraben und mit mehreren weissen häutigen Deckeln verschlossen. Sie war daher sehr schwer aufzufinden und weit seltener als im Sommer, wo sie häufig auf den niedern Kräutern neben den grossen Steinen umherkriecht.

Dass unsere Schnecke übrigens gute Art und nicht nur Varietät der *Helix arbustorum* ist, dafür spricht ausser ihren sonstigen Merkmalen auch der Umstand, dass an diesem (wie mehreren andern Fundorten) die letztere Art mit *H. aethiops* aber weit seltener und zwar in einer kleinen Alpenform vorkommt, ohne auch nur im Geringsten Uebergänge zu bilden. Nach dem bekannten, besonders von A. Schmidt häufig ganz besonders hervorgehobenen Grundsätze, dass wo zwei nahe verwandte Arten an einem gemeinschaftlichen Fundorte vorkommen, ohne Uebergänge in einander zu bilden, diess sicher beide gute Arten sind, dürfte auch über das Artrecht unserer *H. aethiops* kein Zweifel mehr obwalten. Es kann daher auch die in der neuesten (2.) Ausgabe von Albers *Heliceen* erfolgte Wiedervereinigung, bezüglich Unterstellung der *H. aethiops* als Varietät zu *H. arbustorum* kaum gebilliget werden, denn sonst müssten folgerichtig auch *H. Schmidtii*, *alpina*, *Fontenilli* etc. mit *H. arbustorum* vereinigt werden.

Was ich hier bezüglich der *H. aethiops* gesagt, habe ich genau auch bei *H. rudis* Mhlf. auf der Seisser-Alpe in Tirol beobachtet. Diese kommt dort auch gemeinschaftlich mit *H. arbustorum* vor, ohne Uebergänge in dieselbe zu bilden und doch steht *H. rudis* der *H. arbustorum* im Habitus noch weit näher, als unsere *H. aethiops*!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Bielz Eduard Albert

Artikel/Article: [Ueber das Vorkommen der Pupa truncaella Pifr. Und einiger anderer seltener Mollusken im Kerzer Gebirge 228-230](#)